

einwurf

von Andreas Mösl

**Kennen Sie Ihre Wurzeln?**



*Ironie der Geschichte? Kurz vor der Abstimmung über die extreme SVP-Einwanderungsinitiative holt Stanislas Wawrinka den Titel «Schweizer des Jahres». Der Tennisstar, der unser Land mit positiven Leistungen in der Welt vertritt, ist Sohn eines deutschen Vaters polnischer Abstammung und einer Schweizerin polnischer Abstammung. Ausgerechnet Polen. Ist das nicht auch eines dieser Länder, das von der Osterweiterung der EU profitiert und uns mit billigen Arbeitskräften und Sozialtouristen überschwemmt? So wollen es uns zumindest die populistischen Stimmungsmacher mit ihrer düsteren Propaganda einreden.*

*Gerade das Beispiel des Spitzensportlers Wawrinka zeigt uns ganz simpel auf, dass Probleme nicht so einfach zu lösen sind: Ohne Einwanderung gäbe es keinen Wawrinka, der heute selbstverständlich als Schweizer denkt und handelt. Und Wawrinka ist ja bei Weitem kein Einzelfall. Die Schweizer Shaqiri und Yakini, um nur zwei Beispiele aus dem Sport zu nennen, würde es genau so wenig geben wie den erfolgreichen Schweizer Unternehmer Nicolas Hayek oder den berühmten Schweizer Albert Einstein. Wir können das Rad der Zeit auch noch weiter zurückdrehen: Wenn die in Frankreich wegen ihres protestantischen Glaubens verfolgten Hugenotten im 17. Jahrhundert nicht so grosszügig in der Schweiz Asyl und Bürgerrechte erhalten hätten, hätte es die weltberühmte Schweizer Uhrenindustrie so nie gegeben.*

*Doch auch wir Schweizer waren schon auf liberale Migrationsetzungen angewiesen. Als im 19./20. Jahrhundert in der Schweiz Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut herrschten, zog es viele ins Ausland. Wir vergessen heute gerne: Die Schweiz war lange ein Auswanderungsland, die Schweizer waren klassische Wirtschaftsflüchtlinge. Sie suchten ihr Glück in Osteuropa, Deutschland, Süd- und Nordamerika, Afrika und Australien. Noch bis vor dem 2. Weltkrieg gab es mehr Schweizer, die auswanderten, als Ausländer, die in die Schweiz kamen.*

*Autopionier Chevrolet, US-Präsident Eisenhower, Gitarrenbauer Rickenbacker, Sängerin Cindy Lauper, Schauspieler Yul Brynner, die Staatspräsidenten Arbenz (Guatemala), Frei (Chile) und Kirchner (Argentinien): Sie alle haben Schweizer Wurzeln und schafften Karrieren, die es ohne offene Grenzen nicht gegeben hätte.*

*Auch mein Grossvater, gelernter Textilzeichner, wanderte 1918 aus dem Appenzell nach Norddeutschland aus, wo er auf einem Grossbauernhof als Melker arbeitete. Er kehrte mit seiner deutschen Frau zurück in die Schweiz. Zum Glück, denn sonst würde es mich nicht geben. Wie steht es bei Ihnen? Kennen Sie Ihre Familiengeschichte? Die Chance ist gross, dass auch Sie bei Ihren Vorfahren auf Wirtschafts- oder Kriegsflüchtlinge stossen. [forum@stadi-online.ch](mailto:forum@stadi-online.ch)*

Andreas Mösl, Geschäftsführer FC Winterthur

apropos

**Helden in Veltheim**

**Winterthur:** Der Turnverein Veltheim führt am Freitag, 24., und Samstag, 25. Januar, im reformierten Kirchgemeindehaus in Winterthur Veltheim seine traditionelle Turnerunterhaltung durch. Die verschiedenen Riegen präsentieren ein abwechslungsreiches Programm unter dem Motto «Helden». Erstmals findet auch am Samstagnachmittag eine Vorstellung statt. Türöffnung ist um 13 Uhr, Programmbeginn um 13.30 Uhr. An den Abendvorstellungen beginnt das Programm um 20 Uhr. Türöffnung und Essen ab 18.30 Uhr. Festwirtschaft und Bar sorgen für das Wohl der Gäste. Reservierungen unter: [www.tvveltheim.ch](http://www.tvveltheim.ch). red.

# Silber-Held freut sich auf Sotschi

Simon Bodenmann trug im letzten Mai an der Seite von Luca Cunti und Denis Hollenstein viel zum Gewinn der sensationellen WM-Silbermedaille bei. Nun steht er auch im Kader für die Olympischen Spiele – im Gegensatz zu anderen, die NHL-Stars Platz machen mussten.

**Winterthur:** Am 3. Februar beginnt für den Winterthurer Eishockeyprofi Simon Bodenmann (25) der Olympische Traum. Dann rückt das Schweizer Nationalteam in Kloten ein, um sich den letzten Schliff vor dem Abflug am 6. Februar nach Russland zu holen. An den Olympischen Spielen trifft die Schweiz in der Gruppenphase auf Weltmeister Schweden, Altstar Jaromir Jagr Tschechien und Lettland, das am 12. Februar der Auftaktgegner sein wird.

*Vor dem endgültigen Aufgebot von Nationaltrainer Sean Simpson wurde spekuliert, wer aus der erfolgreichen WM-Mannschaft den diesmal verfügbaren NHL-Spielern Platz machen muss. Wie sehr haben Sie gezittert?*

**Simon Bodenmann:** Mir war klar, dass Spieler wie Damien Brunner diesmal dabei sind – und dass es nicht für alle Platz hat. Entsprechend war ich sehr nervös. Als am Selektionstag Simpson am Abend anrief und unendlich lange erklärte, warum Spieler auf der A-Liste sind und warum er Spieler zu Hause lässt, dachte ich nur noch: Komm, sags endlich (lacht). Als er schliesslich sagte, ich sei auf der A-Liste, war die Erleichterung riesig.

*Für viele Amateursportler sind Olympische Spiele das einsame Karrierehighlight. Gilt das auch für einen gut verdienenden Hockeyprofi, der mehrmals wöchentlich vor grosser Kulisse spielt?*

In meinem Fall absolut, ja. Ich habe schon als Kind davon geträumt, einmal an den Olympischen Spielen antreten zu dürfen. Erstmals erfüllte sich dieser Traum an der Jugendolympiade. Es war zum Beispiel cool, auch andere Sportarten wie Curling schauen zu gehen. Ich hoffe, dass dies auch in Sotschi möglich sein wird.

*Vor Sotschi dominieren vor allem die kritischen Stimmen. Umweltsünden, Korruption, Terror – kommt dennoch Vorfreude auf?*



Simon Bodenmann steht im Kader des Eishockey-Nationalteams. Bilder: dk.

*tion, Terror – kommt dennoch Vorfreude auf?*

Es gibt vor jedem Grossanlass solche Stimmen – vermutlich auch häufig zu Recht. Ich freue mich in erster Linie auf das Eishockeyturnier, an dem die Besten der Welt teilnehmen werden. Das wird speziell. Ehrlich gesagt stand für mich bisher vor allem die Frage im Vordergrund, ob ich dabei bin oder nicht.

*Haben Sie nach dem Gewinn der WM-Silbermedaille Angst vor zu hohen Erwartungen im Umfeld?*

Wenn man einen Blick auf die Kader der Konkurrenz wirft, muss man einfach realistisch bleiben. In Sotschi sind wirklich alle da – das war an der WM nicht so. Natürlich würden wir auch in Russland eine Medaille nehmen. Aber erwarten darf man das sicher nicht.

*Gibt es auch für einen gestandenen NLA-Stürmer im internationalen Staraufgebot noch Gegenspieler, auf die man sich besonders freut?*

Als Jugendlicher war mein Idol immer Ilja Kowaltschuk – es hat mich gefreut, ihn im Kader der Russen zu sehen. Aber

kann dich an der Playstation als Spieler auswählen (lacht).

*Sie haben sich Ende des letzten Jahres an der Hand verletzt ...*

... und habe die zunächst vorgeschlagene Operation abgelehnt. Ich trug zwei Wochen lang einen Gips und verpasste so ein paar Spiele – aber jetzt geht es wieder. Ich lasse mich doch in einer Olympiasaison nicht operieren.

*Haben Sie schon Signale von Sean Simpson bekommen, ob es wieder zur Sturmformation mit Luca Cunti und Denis Hollenstein kommt?*

Nein. Es hat an der WM mit den beiden riesigen Spass gemacht, aber das ist noch keine Garantie, dass wir als Linie wieder so antreten werden.

*Martin Gerber, Ihr Teamkollege bei den Flyers, ist dagegen nicht dabei. Haben Sie ihn getröstet?*

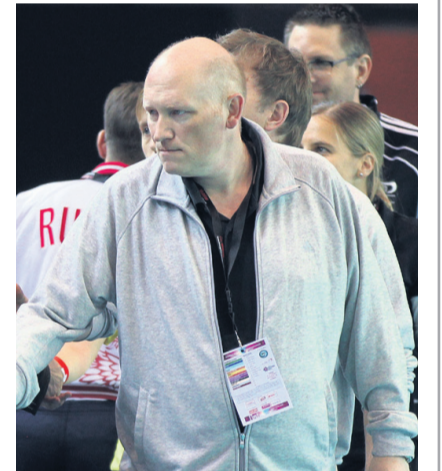
Tinu ist 39 Jahre alt und hat schon zwei Olympiaturniere bestritten – er weiss, dass er aufgrund seiner Fussverletzung nicht nominiert wurde. Da braucht er von mir keinen Trost. Im Gegenteil, er hat mir zur Selektion gratuliert und gesagt, ich solle die spezielle Zeit geniessen.

Interview: Damian Keller

## Und die Kaffeemaschine ist schon da

Der routinierteste Schweizer in Sotschi wird Materialchef **Felix Coray** (Bild) sein. Der langjährige Trainer der RedAnts-Unihockeyanerinnen hat schon einmal 1,5 Tonnen Material für die Nationalteams der Männer und Frauen nach Sotschi vorausgeschickt. «Klebeband, eine Schleifmaschine – und eine Kaffeemaschine», wie er schmunzelnd Auszüge aus der Vorauslieferung verrät. Zum Thema Sotschi sagt Coray: «Es wird wohl ähnlich werden wie an früheren Weltmeisterschaften in Moskau – sehr viele Sicherheitskontrollen. Wenn man auf der Karte sieht, dass der Weg zur Sportanlage nur 350 Meter beträgt, sollte man dafür mindestens 20 Minuten einplanen, weil man überall seinen Ausweis zeigen muss.»

Allgemein wird für Sotschi wenig «Olympische Stimmung» erwartet, da



der Ort keine Wintersporttradition hat. Nur Eishockey war schon immer populär. Gut, dass die Winterthurer Vertreter genau in diesem Sport zu Hause sind. dk.

## Junioren-Fussballspektakel

**Winterthur:** Der Fussballverband der Stadt Winterthur führte am Wochenende in der Eulachhalle das 32. Junioren-Hallenfussballturnier durch. Um die neun Pokale, darunter auch Fairnesspreise, kämpften rund 500 Junioren und Junioren der Kategorien F bis B. Hochspannende Partien, heisse Szenen, sehenswerte Tore, applaudierende Eltern und Fairness zeichneten den toporganisierten Anlass auch dieses Jahr wieder aus. gs.



Heisse Strafraumszenen. Bilder: gs./ws.



U. Staufer, N. Nardi und W. Staufer.



Die F-Junioren des FC Wülflingen.



Nicolas Galladé und Alois Koch.



Matchvorbereitung des SC Veltheim.



Die Drillinge Bojan, Dragan und Nikola Duric der FC Oberwinterthur-E-Junioren.



## Die Squasher erklärten ihre Meister

**Winterthur:** Die vom Squash Center Ohringen organisierten 2. Winterthurer Squash-Meisterschaften waren ein voller Erfolg. 49 Squashfrauen und Squasher fighteten in vier Kategorien (Nichtlizenzierte und Lizenzierte) um Titelehren. Siegerin bei den lizenzierten Damen wurde Moni Bettoni (Bild Mitte) vor Barbara Zatti (l.) und Arlette Jost. Bei den lizenzierten Männern wurde Michael Baumann (Mitte) Stadtmeister vor Leon Koch (l.) und Sébastien Garai. Neben den Wettkämpfen sorgten unter anderem auch die Verlosung von Total-Sport-Ski, ein Apéro und ein abschliessendes Nachtessen für beste Stimmung unter den Sportlern. gs. Bild: pd.